

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 7. August 1987

Nr. 153 (5 531)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Ernte 87

## Verpflichtungen eingelöst

Im Arbeitsauftrag zu Ehren des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution haben die Dshambul Getreidebauern einen gewichtigen Arbeitserfolg erzielt: In die Staatsapparate sind 700 000 Tonnen Getreide eingeschüttelt und somit drei Jahresaufgaben in zwei Jahren erfüllt worden.

Diese Leistung krönt die schwere Arbeit der Getreidebauern, die sich das Ziel gesetzt hatten, die Pflanzenproduktion weitgehend zu intensivieren. Bereits im Herbst wurde im Gebiet das Wintergetreide auf rund 123 000 Hektar der Reinbrache in den Boden gebracht. Im Sommer wurden sie drei- bis viermal bearbeitet, man führte ihnen ausreichend Mineral- und Stallung zu. Bei der Aussaat von Wintergetreide verwendete man nur das Saatgut von Rayonierungs- und Perspektivorten. Im Winter und im Frühjahr wurde auf rund 360 000 Hektar Anbaufläche Stickstoffdüngemittel in den Boden hineingebracht. Die Frühjahrspflanzung führte man trotz der Wetterunbilden in optimalen Fristen und auf hohem agrarökonomischem Niveau durch. Die strikte und qualitätsvolle Befolgung sämtlicher agrarökonomischer Vorschriften und die darauf eingetretenen günstigen Witterungsverhältnisse trugen gute Früchte.

## Tags und nachts

Die Agrarbetriebe der Vorgebirgs- und der Gebirgsgegend im Gebiet Taldy-Kurgan sind bereits mit der Getreidemähdrehschiffen, 1 530 Kombines — 154 Ernte- und Transporttruppen — sind beim Einbringen der Jubiläumsernte im Einsatz. Bis Ende Juli war schon mehr als ein Drittel der Getreideflächen abgemäht und waren 300 000 Tonnen Getreide gedroschen. Die Getreidefelder des Rayons Taldy-Kurgan freuen die Ackerbauern. Hier sind die Hektarerträge die höchsten im Gebiet und machen 23,2 Dezitonnen aus. Im Thälmann-Kolchos erreichen sie sogar 30 Dezitonnen und mehr.

In diesem Jahr stand Jakob Joß nicht vor dem Problem, wen er zum Kombiführer wählen sollte. Diese Frage galt für ihn schon im Winter als gelöst: Es sollte sein Sohn Jakob sein. Der Junge kam den ganzen Winter lang nach dem Schulunterricht zum Vater in die Reparaturwerkstatt, und sie überholten gemeinsam ihren „Niwa“. „Jakob, auf uns wartet große Arbeit“, betonte der Vater, ihn auf die Verantwortlichkeit der Aufgabe vorbereitend. Im Kolchos ist in diesem Jahr wirklich eine gute Ernte herangereift. Die Kombiführer dreschen 30 bis 35 Dezitonnen je Hektar. Das Getreidefeld des Kolchos ist lediglich 1 000 Hektar groß, denn der Agrarbetrieb spezialisiert sich auf die Viehzucht. Trotzdem werden mehrere Tausende Dezitonnen Weizen an den Staat verkauft. Die Sonne war bereits hinter den Bergen verschwunden, und die Abenddämmerung verwandelte sich plötzlich in eine Rabennacht, als Najabchan Katasanow, Sekretär des Parteikomitees des Kolchos und ich uns in die Gegend Kulgan begaben. Das Getreidefeld glich, von oben gesehen, einer riesengroßen Bühne, wo sich

die Getreideschläge, die mit Intensivtechnologie bestellt wurden, bis 30 Dezitonnen Getreide einbrachten. Auf einigen Schlägen im Krupskaja-Kolchos und im Sowchos „Pioner“ erreichte der Hektarertrag 58 bis 67 Dezitonnen Korn. Mehrere Agrarbetriebe, darunter der Dshambul-Sowchos, der Sowchos „Prigorodny“, die Kolchöse „XXII Parteltag der KPdSU“ und „Oktyabr“ brachten die Ernte in 12 bis 14 Arbeitstagen ein. Sie verkauften über 53 000 Tonnen Getreide an den Staat; das sind rund 176 Prozent der Planaufgabe. Die Anwendung der progressiven Formen der Arbeitsorganisation erwies sich als ein wichtiger Bestandteil der erfolgreichen Durchführung der Erntearbeiten. Von Jahr zu Jahr erzielen die Getreidebauern der Arbeitsgruppe N. Heck aus dem Kirow-Sowchos im Swerdlow-Rayon beachtliche Leistungen. Allein in diesem Jahr ernteten sie auf 600 Hektar des Trockenbodens bis 20 Dezitonnen Getreide je Hektar. Rund 22 Dezitonnen je Hektar im Schnitt drost die Arbeitsgruppe von I. Biller aus dem Sowchos „Belbassar“ im Rayon Tschu.

Swjatoslaw MEDWEDJEW, Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees

## Einsatzbereit

Dieser Tage geht es im Sowchos „Karaschalinski“ des Rayons Kurgaldshino besonders heiß her: Da wird die Futterbeschaffung fortgesetzt und zugleich am Bau der Wohnhäuser und Produktionsgebäude gearbeitet. Auch bei der Renovierung der Viehställe hat man alle Hände voll zu tun.

Ein geschäftiges Treiben herrscht in der Reparaturwerkstatt. Die Mechaniker rüsten zur Getreideernte. Dabei sollen über 100 Mähdrescher eingesetzt werden. Die Motorenreparatur führen die Schlosser Jakob Krüger und Jakob Schröder aus. Viktor Hubert befaßt sich mit den Dreharbeiten. Auch die Dreher Woldegar Reinhard und Viktor Brack haben viel zu tun. Die Reparaturarbeiter überholen die Schneidwerke der Mähdrescher und die Technik für die Tiere.

Insgesamt hat man im Gebiet 85 Prozent der Mähdrescher, 70 Prozent der Schneidwerke und 60 Prozent der Getreidetennen für die Erntearbeiten vorbereitet. Strikt nach dem Zeitplan werden die Reparaturarbeiten in den Rayons Balkaschino, Jermantau und Alexejewka durchgeführt. „Auf den Feldern des Gebiets reift eine gute Ernte. Nur wenig Zeit trennt die Getreidebauern vom Beginn der Getreidemähdrehschiffen“, sagt Heinrich Schneider, Leiter der Abteilung Mechanisierung der Produktion im AIK. „Ausschlaggebend für die zügige Durchführung der Feldarbeiten ist das zuverlässige Funktionieren der gesamten Erntetechnik.“

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelnograd

## Der XIX. Unionspartei-Konferenz entgegen

## Über die vorfristige Realisierung der Aufgaben für die erste Hälfte des XII. Planjahrhüftes

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte im Rahmen der Vorbereitung der XIX. Unionspartei-Konferenz die Frage der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung der Republik, der Lösung des Wohnungs- und Lebensmittelproblems bzw. der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben der ersten Hälfte des XII. Planjahrhüftes. Es wurde die Aufgabe gestellt, in der Industrie bis Ende dieses Jahres überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 520 Millionen Rubel und in der ersten Hälfte des Jahres 1988 im Werte von 200 bis 250 Millionen Rubel zu produzieren, um die Vorgaben der zweieinhalb Jahre des Planjahrhüftes mit 12 bis 13 Tagen Vorlauf zu erfüllen; in diesem Jahr im Bauwesen den 1986 zugewiesenen Rückstand beim Umfang der Bau- und Montagearbeiten im Werte von 93 Millionen Rubel aufzuholen und in der ersten Hälfte des Jahres 1988 eine Überbietung der Aufgaben bei dieser Kennziffer um 70 Millionen Rubel oder mit fünf Tagen Vorlauf zu gewährleisten; im Bauwesen unter Berücksichtigung der in diesem Jahr zu erwartenden Planüberbietung bei der Wohnungsübergabe sowie gemäß den Aufgaben des Programms „Wohnungsbau 91“ für 1988 in den zweieinhalb Jahren des Planjahrhüftes eine überplanmäßige Übergabe von 2 Millionen Quadratmeter Gesamtwohnfläche zu gewährleisten. Es gilt, im laufenden Jahr den Plan beim Verkauf von 80 000 Tonnen Vieh und Geflügel, von 200 000 Tonnen Milch, von 195 Millionen Stück Eier sowie die Aufgaben bei diesen Erzeugnissen im ersten Halbjahr 1988 etwas zu überbieten, um das Programm für zweieinhalb Jahre beim Verkauf von Vieh und Geflügel mit 30 Tagen sowie von Milch und Eiern mit 60 Tagen Vorlauf zu verwirklichen. Der Ministerrat der Kasachischen SSR, die Staatliche Plankommission, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Republik, die Leiter zentralgeleiteter Betriebe, die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees werden beauftragt, eine entsprechende Organisations- und Wirtschaftstätigkeit zur Gewährleistung der geplanten Leistungsgrenzen bzw. zur Ehrung der XIX. Unionspartei-Konferenz durch hohe Arbeitsleistungen zu entfalten. Es wurde festgestellt, daß wegen zu niedriger Anforderungen seitens der Gebietspartei- und der Gebietsvollzugskomitees und der schlechten Nutzung der Möglichkeiten des neuen Wirtschaftsmechanismus bei der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung durch die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane erhebliche Schwierigkeiten bei der Erreichung der in den Planentwürfen für 1988 festgelegten Ziele des Planjahrhüftes durch die Industrie entstanden sind. In diesem Zusammenhang sind das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee und das Ministerium für Holzindustrie der Kasachischen SSR verpflichtet, Maßnahmen zu beschließen, die die Kennziffern des Planentwurfs für 1988 mit dem Niveau der Fünfjahresaufgaben in Einklang bringen. Die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees von Zelnograd, Karaganda, Nordkasachstan, Tschimkent, Semipalatinsk, Taldy-Kurgan und Kustanai müssen anstreben, daß die Produktionskapazitäten in den Betrieben der Ministerien für Eisenhüttenwesen, für Kraftfahrzeugbau, für elektrotechnische Industrie und für Landmaschinenbau im Jahre 1988 maximal ausgelastet und daß ihre Kennziffern mit den Aufgaben des Planjahrhüftes für die besagte Frist in Einklang gebracht werden. Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Kasachischen SSR, die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees müssen die Fragen der Vergrößerung der Produktion von Massenbedarfsgütern im Jahre 1988 nochmals behandeln, um eine Überbietung der Aufgaben zu gewährleisten, die aus dem Komplexprogramm der Entwicklung der Produktion von Massenbedarfsgütern und des Dienstleistungsbereichs für 1986 bis 2000 resultieren.

## Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

## Den Rückstand überwinden

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans behandelte die Frage „Über die Arbeitsergebnisse der Industrie der Republik im Juli dieses Jahres“. In dem diesbezüglich angenommenen Beschluß wurde die Arbeitsergebnisse der Industrie im verlossenen Monat als unzufriedenstellend befunden. Viele Ministerien und andere zentrale Staatsorgane, die Partei- und die Vollzugskomitees der Gebiete haben keine nötige organisatorische Arbeit zur Erfüllung des Monatsplanes und der festgelegten Aufgaben zu seiner Überbietung sichergestellt und es zu einer Verschlechterung der Sachlage kommen lassen. Im Ergebnis haben 390 Betriebe ihre Lieferpflichten nicht bewältigt, und die Konsumenten haben Erzeugnisse im Werte von 326 Millionen Rubel weniger erhalten, als es geplant war. Das niedrige Niveau der Erfüllung der Lieferpflichten (97,8 Prozent) hat eine Verminderung des Umfangs und des Wachstumstempos in der Industrieproduktion herbeigeführt. Dies alles ist darauf zurückzuführen, daß die Leiter einer Reihe von Gebieten, Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane die Diskrepanz zwischen Wort und Tat noch nicht überwunden haben, daß sie die politischen und wirtschaftlichen Folgen unterschätzen, die eine Untergrabung der Aufgaben des Staatsplanes hervorrufen, daß sie die parteilichen und ökonomischen Hebel bei der aktiven Mobilisierung der Arbeitskollektive zu ihrer Erfüllung nur wenig nutzen. Die Verantwortung der leitenden Kader in verschiedenen Struktureinheiten der Leitung der Industrie wird in ungenügendem Maße gehoben. Viele von ihnen gewährleisten nicht die nötige Endergebnisse der Arbeit. Statt die erzielten Erfolge zu verbessern, büßen sie die erlangten Positionen ein. Die genannten Mängel beziehen sich in erster Linie auf die Leitung der Industrieentwicklung in den Gebieten Dsheskasgan (N. G. Dawydow und K. B. Shumabekow), Pawlodar (P. I. Jermilow und Sh. G. Iskakow), Ostkasachstan (A. W. Milkin und W. B. Temirbajew) und Mangyschlak (J. G. Kasatschenko und N. A. Marabajew), die die Erfüllung der Monatsplanaufgaben nicht sicherstellen. Eine ähnliche Situation herrscht in den Betrieben im Bereich der Ministerien der Kasachischen SSR für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie (M. A. Alderbajew), für Montage- und Spezialbauarbeiten (J. G. Jeshikow-Badachanow) und für NE-Metallurgie (S. T. Takeshanow). Ihre außerplanmäßigen Aufgaben haben außerdem die Gebiete Karaganda, Zelnograd, Tschimkent und die Stadt Alma-Ata sowie die Ministerien der Kasachischen SSR für Baustoffindustrie, für Autostraßen, für Kraftverkehr und für Bauwesen nicht erfüllt. Im vorigen Monat ist der Plan des Ausstoßes vieler wichtiger Arten von Industriewaren unerfüllt worden, darunter auch die Erstverarbeitung von Erdöl, der Ausstoß von Kunstharzen und Kunststoffen, von Schwefelsäure, Zerspanungswerkzeugmaschinen, Traktoren, Baggern, Lederschuhen, Fleischkonserven u. a. Die Leiter einzelner Ministerien und Gebiete halten sich bei ihrer Arbeit an die frühere Gewohnheit, die Situation durch Verschiebung der Planaufgaben auf der laufenden Periode in die darauffolgenden Perioden des Jahres zeitweilig besser erscheinen zu lassen. So sind im Juli die ursprünglichen Planvorgaben im

Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee, im Ministerium für Leichtindustrie der Kasachischen SSR, in den Gebieten Zelnograd, Ostkasachstan, Karaganda, Alma-Ata und Pawlodar reduziert worden. Es ist absolut unzulässig, daß die Leitung einzelner Ministerien, anderer zentraler Staatsorgane und Gebiete der Republik in der Zeit, wo die Partei Kurs auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes und auf die Hebung der Rolle sozialökonomischer Leitungsmethoden genommen hat, die Erfüllung der festgelegten Pläne nicht gewährleisten und keine Wege zur Verstärkung politischer und anderer Formen des Einflusses auf die Endresultate der Entwicklung der Industrie und der Ökonomik im ganzen ermittelt. Die Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane der Republik, die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees sind verpflichtet, ein konkretes System von Maßnahmen zu realisieren, das die erfolgreiche Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen des laufenden Jahres sowie ein würdiges Begehen des 70. Jahrestages des Großen Oktober garantieren würde. Die örtlichen Partei- und Staatsorgane und die Parteigrundorganisationen müssen im Laufe ihrer Arbeit die Vollkommensetzung des Wirtschaftsmechanismus und die Leitung der Ökonomik als den Hauptbereich ihrer politischen Tätigkeit betrachten. Die ersten Leiter der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane, der Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees sind auf ihre persönliche Verantwortung für die strikte Erreichung der geplanten Ziele aufmerksam gemacht worden.

## Führende Positionen

Die Kraftfahrer sämtlicher Betriebe von Karaganda haben sich verpflichtet, im Arbeitsauftrag zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution neue Positionen zu erreichen. So wollen die Kraftfahrer der Betriebsverwaltung zum 7. November rund 18 500 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter befördern. Bereits heute haben sie über 17 000 000 Tonnen auf ihr Wettbewerbskonto geschrieben. Beachtliche Resultate erzielt im Wettbewerb das Kollektiv der ersten Autokolonne. Führende Positionen behauptet dabei die Fahrerbrigade von G. Widmeyer. Die Arbeitsaktivisten haben bereits die Erfüllung ihrer Vorhaben zum Oktoberjubiläum gemeldet. Auch die Fahrer der Kraftverkehrsbetriebe für Personenbeförderung wollen ihren Berufskollegen den Vortritt nicht lassen. Der Busverkehr in der Stadt ist strikt organisiert. Jeder Fahrer ringt um vorbildliche Betreuung der Fahrgäste. Die technisch-wirtschaftlichen Kennziffern werden ständig überboten. Andreas PREIS, Karaganda



Die BelAS-Fahrerbrigade von Alexander Malkin führt im sozialistischen Wettbewerb in der Turgaier Bauxit-Bergbauverwaltung und steuert sicher im Bild: Die Brigademitglieder Nikolai Ussolzew, Alexander Malkin (Brigadier), Sergej Malkin und Wladimir Schmidt. Foto: Jürgen Witte

## Kohle über den Plan

Seit Jahresbeginn fertigte der größte in der Branche Tagebau „Bogatyr“ die 250 000. Tonne Kohle über den Plan hinaus. Die Beschleunigung konnte in vielem dank dem vollen Ausnutzen aller Reserven erreicht werden. So gingen das Reparaturwerk für Überholung von Bergbau- und Transportausrüstungen sowie andere Hilfsabteilungen zur Mehrschichtarbeit über. (KasTAG)

„Arsianob“ die Reiliktunwälder wirtschaftlich nutzen. Ihr gehören die Forstbetriebe und die zweigütreifende südkirgisische Waldfruchtstation des Instituts für Biologie der AdW der Kirgisischen SSR an. Die Vereinigung hat 150 000 Hektar Naturwald auf den Pamir- und Alai-berghängen unter Kontrolle gestellt. Hier werden Walnüsse, Äpfel und Kirschkirschen geerntet. Wertvolles Holz wird alljährlich von hier aus in alle Teile unseres Landes und ins Ausland befördert. Die Mitarbeiter dieser Vereinigung erfüllen zwei Aufga-

## Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR — Äpfel und Nüsse — wahre Genüsse

Uzbekische SSR — Wasserdichtes Dach

Stahlbeton, jedoch durch Formung unter hohem Druck hergestellt. Dadurch werden sie absolut wasserdicht. Um die Zuverlässigkeit der Dachplatten zu verbessern, werden sie unmittelbar in der Produktionsabteilung mit Bitumenlack überzogen. Diese Technologie der Dachdeckung haben die Spezialisten des Taschkenter zonalen Forschungsinstituts für Typen- und Versuchsprojektorierung sowie das Institut „Taschgiptrog“ entwickelt. Dadurch werden 15 Rubel je Quadratmeter des Daches gespart, und der Arbeitsaufwand vermindert sich um 50 Prozent. Im laufenden Jahr soll diese Spitzentechnologie auch in dem größten Wohnungsbaukombinat Nr. 1 in Taschkent eingeführt werden. Sie wird bei der Errichtung von mehr als 50 Prozent der Wohnhäuser in der Republikhauptstadt Anwendung finden.

## Ukrainische SSR — Laut Auftrag

Die Herstellung der Grundlastturbinen für den Erstieg der Kernenergie Kugas, das Kraftwerk „Juragua“, ist im Betrieb „S. M. Kirow“ abgeschlossen. Auf Bestellung des Bruderlandes wurde ein prinzipiell neuer Typ eines Aggregats mit einer Leistung von 210 000 Kilowatt geschaffen. Im Vergleich zu den vorigen ist die Nutzleistung von Baueinheiten und Mechanismen, die den Anpreßdruck des Dampfstroms übernehmen, bedeutend gestiegen. Durch Steigerung ihrer Durchsatzleistung ist erstmalig in der Inlandpraxis bei der Herstellung von Turbinen solch einer Kapazität die Zahl von massigen Stahlzylindern bis auf zwei, anstatt der üblichen drei, reduziert worden. Die Maschine ist um 400 Tonnen leichter als ihre Serientypen. Bis zum Ende des Fünfjahresplans wird der Betrieb noch drei solche Turbinen nach „Juragua“ liefern.

## Garagen für Wagenbesitzer

In Alma-Ata begann man mit der Realisierung des langfristigen Programms des Baus von Garagen für die Kleinwagenbesitzer der Stadt. Daran werden sich mehrere bauausführende Betriebe beteiligen. Zu Jahresbeginn zählte man in der Stadt 46 500 Personenkraftwagen. Nur etwa 47 Prozent davon sind irgendwie „untergebracht“. Davon sind lediglich 40 Prozent unter Dach. Der Mangel an Garageplätzen beläuft sich

derzeit auf rund 16 500. Und wenn man darüber hinaus noch den jährlichen Zuwachs an Kleinwagen in Betracht zieht, so wird sich ihre Zahl bei der bestehenden Situation bis 1990 bis zu 50 000 steigern. Aufgrund dieser Berechnung wurde ein Bauprogramm erarbeitet, das die Errichtung von genossenschaftlichen Garagen, Parkplätzen und Bedienungstationen miteinschließt. Schon heute wurde vom Projektionsinstitut „Almaatagipro-

gor“ ein Schema der Verteilung dieser Objekte in der Stadt erarbeitet. Gegenwärtig werden Maßnahmen getroffen, um das Garagedefizit zu beheben. Allein in diesem Planjahr beabsichtigt man, den Bau von 100 Garagen abzuschließen. Begonnen wurde zugleich mit dem Bau von genossenschaftlichen Garagen mit 342 Plätzen. Gegenwärtig werden die Entwürfe erarbeitet am Projekt einer Garageanlage für 500 Plätze im Wohnkomplex „Samal“ abgeschlossen. Robert WEIGEL

„Wohnungsbau 91“

# Die gesteckten Ziele durch konkrete Taten untermauern

## Unser Heim

Notizen über die Bebauung neuer Wohngebiete in Alma-Ata

chan. „Leider sind unsere Möglichkeiten durch die Basis des Großplattenbaus eingeschränkt. Wir können die Wohnhäuser nur aus einer bestimmten Anzahl vorgefertigter Baukonstruktionen „montieren“. Die bekannte 158. Serie hat keine „Wendungen“ und keine Ecksektionen. Deshalb schlagen wir Häuser von vielfältigen, manchmal sogar ungewöhnlichen Formen vor, die z. B. die Form eines Halbkreises oder eines Kleeblattes aufweisen. Uns geht es dabei nicht nur um die ästhetische Funktion dieser Gestaltungsweise, sondern auch um andere Vorteile solcher Kompositionen: An den Verbindungspunkten der Bauten entstehen Freiflächen, die man ohne größeren Aufwand zu Räumen für Massenorganisationen ausbauen kann: verschiedene Klubs oder Zimmer für Zirkel sowie Gaststätten- und Dienstleistungsbetriebe, Apotheken, Zeitungskioske usw. Die Projektanten schlagen auch ein ganzes Verzeichnis von Einrichtungen vor: Kinderstuben auf ehrenamtlicher Grundlage, wo die Eltern ihre Kinder unterbringen könnten, wenn sie ins Kino, ins Theater gehen oder ihren Freunden einen Besuch abstatten wollen; Säle zum Begehen von Familienfestlichkeiten, Rentner-, Bibliotheksklubs und Klubs junger Hausfrauen; Stuben für erbauerliche Erholung; Videosäle und anderes mehr.

Eine interessante Neuheit wird der Komplex von drei allgemeinbildenden Schulen sein. Die administrativ selbständigen Schulen wird eine gemeinsame, neben den Schulgebäuden liegende Sportanlage verbinden. Solch eine Struktur ermöglicht es, die Baukosten zu senken und darüber hinaus die in der Nähe wohnende Bevölkerung für den Sport zu gewinnen, denn abends nach Unterrichtsschluss können das Stadion, das Schwimmbecken und die Sportplätze von allen, die dazu Lust haben, benutzt werden.

Im Wohngebiet „Mamyr“, das sich höher als der Abal-Projekt hinter dem Stadtbezirk Aksal erstreckt, ist der Bau eines großen Geschäfts- und Kulturzentrums vorgesehen, das aus einem Filmtheater, einem Konzertsaal, einem Haus der Dienstleistungen sowie aus einigen anderen Betrieben und Einrichtungen bestehen wird.

Darüber hinaus kamen wir im „Almaatagiprogor“ auf noch eine Arbeit der hauptstädtischen Projektanten zu sprechen: das Wohngebiet „Samal“. Seinem Wesen nach ist das so etwas wie ein Versuchsgelände für neue architektonische Lösungen. „Das wird eine Stadt in der Stadt sein“, so Marat Myrbajew, einer der Autoren des Projekts. „Dieses Wohngebiet wird 30 000 Einwohner zählen. Sein Territorium — 120 Hektar — besteht aus drei Mikrorayons. Eine Besonderheit der Bebauung ist die urbanisierte Architektur, bei der statt der für das alte Alma-Ata üblichen kleinen Wohnviertel große Wohngebiete mit gemütlichen, ganz verschiedenen Innenhöfen mit Wasserbecken, Fontänen und gepflasterten Fußwegen geplant sind.

Es sollen auch die Besonderheiten der Geländegestaltung genutzt werden: Die Gefälle des Geländes können gut Dienste beim Bau von halunterirdischen Garagen für persönliche Verkehrsmittel, bei der Einrichtung origineller Spielplätze für Kinder und Erholungsplätze sowie für Grünanlagen und Lauben leisten.

In diesem Wohngebiet sollen drei große Zentren errichtet werden: eine große Sportanlage, ein medizinisches und ein Handelszentrum. Die vielfach verwendbare Sporthalle wird 10 500 Mann fassen (zum Vergleich: Der Leninpalast in Alma-Ata ist für 3 000 Besucher berechnet). „Ich sah mir die Modelle, Schemen, Entwürfe und Bebauungspläne an und dachte mir dabei, daß ein moderner Stadtbewohner unter den Wänden der eigenen Wohnung versteht, sondern vielmehr eine gemütliche Grünanlage mit lustigen Kindern darauf, einen Hofklub von Gleichgesinnten, eine Bibliothek und eine Sporthalle, wohin man mit seiner ganzen Familie wird gehen können.“

Margarete BLUM  
Unser Bild: Alma-Ata. Das neue Wohnviertel „Aksal 4“.  
Foto: KasTAG

Der Baggerführer A. Balmoldin nahm seine Arbeit in der Kraftverkehrsabteilung des Blei- und Zinkkombinats Ust-Kamenogorsk im Jahre 1979 auf. Kurz darauf erhielt er eine Wohnung in einem Kleinfamilienwohnheim. Die Zahl der Familienmitglieder hatte sich mit der Zeit verdoppelt. Deshalb ließ er sich in die Warteliste für eine neue Wohnung eintragen. Man machte ihn aber gleich darauf aufmerksam, daß er etwa 15 Jahre auf eine neue Wohnung warten müsse.

In eine ähnliche Situation war auch der Schmelzer O. Grashin geraten. Er war in die Betriebsabteilung gekommen, in der sein Vater bereits 23 Jahre beschäftigt war. Seinerzeit hatte sein Vater eine Dreizimmerwohnung erhalten, mit der die Familie zufrieden sein konnte. Als der Sohn jedoch heiratete, reichte der Wohnraum nicht mehr aus. Doch eine reale Möglichkeit, in nächster Zeit eine größere Wohnung zu bekommen, bestand nicht.

Diese Beispiele waren der Ausgangspunkt eines Gesprächs mit dem Direktor des Kombinats A. Kulenow, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR und Leiter der im Betrieb geschaffenen Deputiertengruppe zur Förderung des Wohnungsbaus mit eigenen Kräften.

„Im Februar dieses Jahres wurde zwischen dem Gewerkschaftskomitee und der Leitung des Kombinats ein Vertrag abgeschlossen“, erzählte der Direktor. „Darin sind die gegenseitigen Verpflichtungen zur Versorgung aller Mitarbeiter des Betriebs mit Wohnungen im Zeitraum von fünf Jahren verankert. Diese Initiative wurde auf einer erweiterten Sitzung des Präsidiums des

## Eigenes Haus — mit eigenen Kräften

Kasachischen Republikergewerkschaftsrates gebilligt. Wir sahen uns gezwungen, diese Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen, weil es im Kombinat zu einer äußerst komplizierten Situation gekommen war: Für die Hüttenwerker mußten mehr als 3 000 neue Wohnungen gebaut werden, denn die Wohnverhältnisse jedes dritten Mitarbeiters des Kombinats ließen zu wünschen übrig. Die Zahl der Antragsteller, die eine neue Wohnung zu bekommen wünschten, wurde immer größer. Auf traditionelle Weise ließ sich das Problem nicht lösen. Deshalb wählte man im Kombinat einen anderen Weg: Es wurde beschlossen, mit eigenen Kräften 16 000 Quadratmeter Wohnraum zu bauen — ebensoviel wie die Baubetriebe für das Kombinat zu errichten haben. Davon sollten die Arbeiter selbst 4 500 Quadratmeter Wohnfläche jährlich in individueller Bauweise errichten. Auf einer Versammlung von Vertretern aller Betriebsbereiche wurde dieses Programm bestätigt. So begann die Aktion „Eigenes Haus mit eigenen Kräften“.

Im Mai 1986 stellte das Ust-Kamenogorsker Stadtvollzugskomitee dem Kombinat am linken Irtyschufer 154 Hektar freies Land zum Bau der Siedlung „Metalurg“ zur Verfügung. Mit der Zeit werden hier 14 000 Menschen wohnen. Dieses Baugelände steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Projektierungs- und Konstruktionsabteilung des Kombinats, die vom Chefarchitekten Juri Traskchow geleitet

wird. Die Bauschaffenden standen vor einer komplizierten Aufgabe. In einem städtebaulichen Komplex sollten drei Arten der Bebauung vereinigt werden — individuelle Landhäuser, weniggeschossige Wohnhäuser und gewöhnliche mehrgeschossige Häuser.

Nebst Wohnungen sollen in der Siedlung auch Schulen, Kindergärten, Handelszentren und ein Kulturkomplex sowie Gesundheitseinrichtungen errichtet werden. Der Aufgabe, solche komplizierten Bauten zu projektieren, sind die Fachkräfte des Kombinats natürlich nicht gewachsen. Es mußten deshalb spezialisierte Organisationen herangezogen werden. Doch auch die Projektierungs- und Konstruktionsabteilung des Kombinats hatte keine geringe Last zu tragen. Sie hat fünf Varianten von Landhäusern entworfen — drei davon mit Zimmern auf zwei Ebenen. Es sind Wohnungen ohne Durchgangszimmer mit 18 Quadratmeter großen Küchen. Die Planung des Erdgeschosses kann traditionell sein, es können aber auch die Wünsche des Hausherrn berücksichtigt werden. In zwei Hausvarianten sind neben Zentralheizung auch Kamine vorgesehen. Im Keller oder Unterbaubereich können Garagen, Badestuben und Werkstätten eingerichtet werden.

Alle landwirtschaftlichen Nutzflächen haben die gleiche Größe von sechshundert Quadratmetern. Bei jedem Haus wird ein Schuppen gebaut, und alle Grund-

stücke werden von unifizierten Metallgittern umzäunt. Zur Pflege des Gartens und der Grünanlagen hat jeder Hof Anschluß an die Wasserleitung. Kurzum, Wohnung, Garage und Datsche — alles zusammen.

Für den Bau ist verschiedenes Material vorgesehen — Beton, Ziegel (das Blei- und Zinkkombinat Ust-Kamenogorsk verfügt über eine eigene Ziegelei) und Schlackensteine. Der Unterbau wird mit Muschelkalk- und Fliesensteinen verkleidet und das Dach mit Ziegeln aus Metall gedeckt. Die Innenausstattung bestimmt der Hausherr voll und ganz selbst.

Wir sehen, es sind verschiedene Häuser. Dementsprechend differenzieren sich auch die Baukosten — von 24 000 bis 30 000 Rubel. Das sind keine geringen Summen. Doch die Bauherren erhalten ein Darlehen für die ausgeführten Bauarbeiten in Höhe von 80 Prozent des Preises der Häuser. Erwähnenswert ist auch, daß die Fachleute des Kombinats den Menschen, die sich ein Haus bauen wollen, allseitige Hilfe bei der Erledigung der damit verbundenen Formalitäten leisten.

Das Darlehen, vermindert um die Entlohnung für die eigene Arbeit des Bauherrn, ist in 15 Jahren abzuzahlen. Diese Summe beträgt 7 000 bis 10 000 Rubel. 20 Prozent des veranschlagten Baupreises begleicht das Kombinat selbst. Der Betrieb trägt auch die Ausgaben für den Bau von Erdleitungsnetzen, Wegen und Objekten des Wohnkomforts.

Vorteilhaft? Zweifellos! Das

hatte man im Kombinat sofort begriffen. Bald darauf nahmen die individuellen Bauherren die Errichtung der ersten 133 Wohnhäuser in Angriff. Das Bautempo ist so hoch, daß schon in diesem Jahr mehr als die Hälfte der Häuser schlüsselfertig sein werden. Eigene Landhäuser bauen übrigens hier auch A. Balmoldin und O. Grashin, von denen vorhin die Rede war.

Aber auch die ganze Belegschaft des Kombinats steht nicht abseits. Kaum hatte man die Erschließung des Bodenmassivs begonnen, da wurde auch gleich ein kollektiver Subbotnik organisiert. An einem Tag wurden 4,5 Kilometer Rohrleitungen mit 45 Kilopascal Wasser- und Stromversorgung verlegt, so daß die Bauherren nötigenfalls Betonmischer, Mörtelmischmaschinen und Kompressoren bestellen konnten.

Angesichts des wachsenden Arbeitsumfangs ließ das Kombinat von der Vereinigung „Obrembytechnika“ für die Teilnahme an individuellen Wohnungsbau 20 Tonnen Metallschmelze herstellen. Der städtische Speditionsbetrieb will direkt auf dem Bauplatz ein Dispatchbüro eröffnen, wo man Kipper und andere Maschinen bestellen kann. Außerdem besitzt das Kombinat eigene Schürfmaschinen und Hubwerke, die man gegen eine Stundengebühr pachten kann.

„Mehr als 600 Eigenheime werden am linken Irtyschufer entstehen“, sagt A. Kulenow abschließend. „So löst das Kollektiv des Kombinats gemeinsam die Wohnungsfrage.“

Vitali KAUFMANN

## Feste Basis für die Bauwirtschaft

Die Fragen der „Freundschaft“-Korrespondentin Bertha WIEST beantwortet der stellvertretende Vorsitzende des Taldy-Kurganer Stadtvollzugskomitees Kuansch BAKEJEW.

Wie auch in anderen Gebietszentren der Republik ist das Wohnungsproblem in Taldy-Kurgan unverkennbar aktuell. Seitdem man die Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ gestartet, ist schon ein halbes Jahr verstrichen. Welche Ergebnisse hat man dabei zu verzeichnen?

Am 1. Januar des laufenden Jahres zählten die Antragsteller der Wohnungsbedürftigen 8 500 Familien. Allein in diesem Planjahr fünf soll sich die Gesamtfläche der errichteten Wohnungen auf 342 100 Quadratmeter belaufen. Was das bedeutet? Zum Vergleich: Im elften Planjahr fünf haben wir 282 000 Quadratmeter Wohnfläche in Betrieb genommen. Laut Berechnungen könnten die im Plan des zwölften Fünfjahresplans vorgesehenen Bauleistungen unsere Antragsteller erst in 10 bis 12 Jahren mit Wohnungen versorgen. Solch eine Perspektive wird heutzutage bestimmt niemanden zufriedenstellen. Deshalb wurde der Beschluß gefaßt, das Tempo beim Wohnungsbau zu verdoppeln. Das ist real.

Das städtische Programm „Wohnungsbau 91“ konzentriert alle Finanzierungsquellen und Bauverfahren, auch die Benutzung der freigewordenen Wohnungen ist mitinkalkuliert worden. Die Produktionskollektive der Stadt stehen vor der Aufgabe, im laufenden Jahr circa 1 200, im nächsten — über 1 700, im darauffolgenden — über 2 000 und in den Jahren 1990 sowie 1991 etwa 1 200 Wohnungen pro Jahr fertigzustellen. Die ersten Ergebnisse bei der Verwirklichung des Programms rechtfertigen unsere Hoffnungen: In fünf Monaten i. J. sind 22 714 Quadratmeter Wohnfläche statt der geplanten 21 864 ihrer Bestimmung übergeben worden, was 60 Prozent des Jahresolls ausmacht.

Auf welche Weise gelingt es Ihnen, solche Resultate zu erzielen?

Vor allem durch die Schaffung einer zuverlässigen Rückendeckung für unsere Bauleistungen des Programms „Wohnungsbau 91“ — eine feste Basis zu sichern. In unserem Gebiet hat sich im Laufe der Jahrzehnte das Zurückbleiben der Bauindustrie vom Wohnungsbedarf bemerkbar gemacht. Die zugelassene Disproportion kommt uns heute teuer zu stehen.

Früher war das Taldy-Kurganer Großplatten-Bauwerk nur auf die Errichtung von einstöckigen Landhäusern orientiert. In diesem Jahr gelang es uns, indem wir die Kräfte aller Stadtorgani-

sationen vereinten, die Produktionstechnologie zu ändern. Die Ergebnisse liegen auf der Hand — der Betrieb ist jetzt schon imstande, Baumaterialien für die Errichtung von 3 500 Quadratmetern Wohnfläche herzustellen. In den kommenden Jahren wird sich diese Kennziffer auf 10 000 Quadratmeter belaufen.

Große Hoffnungen setzen wir auf die vor kurzem in Betrieb genommene Abteilung für den Ausstoß von Großplatten für Wohnhäuser aus der Serie „Mobil“ mit einer projektierten Jahreskapazität von etwa 30 000 Quadratmetern Wohnfläche.

Plangemäß wird die Rekonstruktion des Kombinats für Straßenbaumaterialien durchgeführt. Nach Abschluß der Rekonstruktion wird die Kapazität des besagten Betriebs von 6 000 bis auf 10 000 Quadratmeter Wohnfläche pro Jahr steigen, und Ende des Planjahr fünf wird sich die Jahresproduktion auf 50 000 Quadratmeter belaufen.

Unter voller Kapazitätsauslastung arbeitet auch das Landbaukombinat.

In der Stadt wird das Monolithbauverfahren weitgehend verwertet. Es wurde bereits der Entwurf für ein zwölfstöckiges 70-Familienwohnhaus erarbeitet. Diese Bautechnologie betrachten wir als eine gute Möglichkeit, den Wohnungsbau zu beschleunigen. Wir lehnen auch den traditionellen Ziegelbau nicht ab. Aber in der Stadt mangelt es zur Zeit an diesem Baumaterial. Unsere Ziegelei in Tekeli ist eine der größten in der Republik, und doch gelingt es ihr nicht, alle Interessenten mit dem wertvollen Baumaterial zu beliefern. Einen Ausweg aus der entstandenen Situation sehen wir in der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Wir bemühen uns bei dem Wohnungsbau, weitgehend örtliche Baumaterialien, darunter auch die Abfälle der Zuckerrindindustrie und der Wärmefaktwerke, die für die Produktion von Werkzeugen tauglich sind, zu verwerten.

Die Erfahrungen bei der Lösung der Wohnungsfrage in der Republik besagen, daß der Erfolg in diesem Vorhaben in großem Maße von der Teilnahme der künftigen Mieter abhängt.

## Tempo und Qualität

Gemäß dem Programm „Wohnungsbau 91“ werden in der Republik 30 Prozent überplanmäßiger Wohnungen durch die inneren Reserven der Gebiete, Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane errichtet. Die KasTAG-Korrespondenten berichten darüber, welche vorher nicht genutzten Quellen, die zu raschen Lösung des wichtigen sozialen Problems beitragen, in den örtlichen Stellen eingesetzt worden sind.

KUSTANAI. In manchen Fällen ist das Neue das längst vergessene Alte. Im Gebiet werden bis 85 Prozent Wohnungen in Regiebauweise errichtet. In der Regel werden im Dorf alle Wohnungen von den Neusiedlern selbst verputzt. Auch die Kooperation von Mitteln der Industrie- und Baubetriebe wird weitgehend geübt.

SEMPALATINSK. Nur ein Drittel des Programms „Wohnungsbau 91“ vermochte man hier zu realisieren, und auf dem Lande sind anderthalbmal weniger Wohnungen übergeben worden als geplant war. Die Leiter der Baubetriebe behaupten, daß dies auf den Mangel an Baustoffen zurückzuführen sei, statt die eigene Industriebasis auszubauen. Die Struktureinheiten des Ministeriums für Leichtindustrie und anderer Branchen haben den Bau mit eigenen Kräften nicht begonnen, die Reserven der genossenschaftlichen und individuellen Bauweise werden nicht genutzt. Ungebrannte Ziegel mit Strohzusatz (Saman), Preßschilfplatten und die in der Produktion anfallenden Abprodukte finden fast keine Verwendung. Dabei besteht die Möglichkeit, die Produktion von Kalk, Asche und Gips zu erweitern und die Herstellungstechnologie von wärmedämmendem Vermiculitbeton zu meistern.

Im Bild: Die Brigademitglieder Baibulat Shussupow, Olga Gutarawa, Alfred Salimgarijew, Alexander Akimow, Kadyrbai Kadykow, Nikolaus Leopold, Assan Temirbajew und Kabdrachman Sydzykow. Foto: Jürgen Witte

KOKTSCHEW. Die Verwirklichung des Programms



Vor mehr als zwanzig Jahren stand unser Haus in einer kleinen alten Straße von Alma-Ata. Die mit verschiedenen kleinen Buden planlos bebauten Höfe waren sehr eng und dienten gewissermaßen als ein Teil der Wohnung — als gemeinschaftliche Küche oder als Korridor in einer Kommunalwohnung.

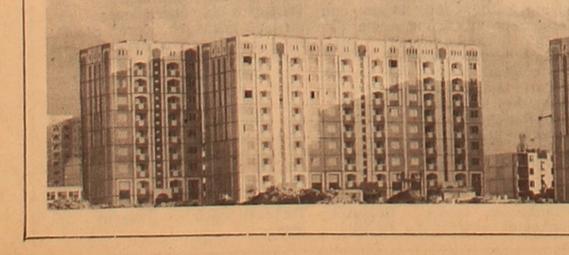
Die Umstände schlossen ein abgeschiedenes Leben völlig aus, denn an Anlässen für den Besuch eines Nachbarn fehlte es nicht: Man besuchte einander, um etwas für eine Zeitlang zu leihen bzw. das Geborgte zurückzugeben oder um seine Neuanschaffung zu zeigen. Die glücklichen Besitzer des ersten Fernsehers — dieser für jene Zeit erstaunlichen Neuheit — konnten sich über Mangel an Besuchern nicht beklagen.

Alle Menschen waren mit unsichtbaren Fäden gemeinsamer Freuden und Sorgen verbunden. „Groß war die Aufregung, als wir erfuhren, daß die Bewohner unseres Gäßchens in ein neues großes Haus umziehen werden. Jahre sind seitdem verstrichen. Jede Wohnung des Hochhauses verfügt über einen Fernseher, die weitsichtigen Eltern ziehen es jetzt vor, ihre Kinder in Sektionen und Musikzirkel im Stadtzentrum unterzubringen.“

„Von der Heirat meiner Balkonbarin erfuh ich erst, als ihr Erstling das Licht der Welt erblickt hatte.“

„Ich bin Architekt, ich muß den Menschen eine hohe Kultur anerkennen.“

„Man muß für die Menschen Bedingungen schaffen, die zur Festigung der Kontakte zwischen ihnen beitragen“, sagte Nurma-





# Panorama

# Keine neuen Hindernisse schaffen

## In den Bruderländern

### Beliebter Erholungsort

SOFIA. Der beliebte Erholungsort der Bulgaren und ihrer ausländischen Gäste — der älteste bulgarische Kurort am Schwarzen Meer „Goldener Sand“ (Slatni Pjasci) — begeht dieser Tage sein 30jähriges Jubiläum.

Den Kurgästen stehen 17 000 Plätze in Hotels sowie Landhäuser für Familienerholung und Campings zu Diensten. Die Gemeinschaftspflege ist gut organisiert: Auf jeden Touristen kommen etwa zwei Plätze in Gaststätten, Cafes und Imbissstuben. Neben den zusätzlichen Diensten, ohne die heute kein Kurort auskommt, gibt es Möglichkeiten zum Sporttreiben sowie balneologische Heilstätten. Für Kinder, die mit ihren Eltern hierher gekommen sind, ist ein Kindergarten eröffnet worden.

„Unser Kurort ist nicht nur in unserer Republik beliebt“, sagte Emil Panaiotow, Direktor des Kurortkomplexes. Seine häufigen Gäste sind jetzt auch die Touristen aus der UdSSR, Polen, der DDR, den USA, Großbritannien, Frankreich, der BRD, Schweden und vielen anderen Ländern.

### Zuverlässiger Helfer

BUDAPEST. Der von den ungarischen Spezialisten gebaute Mini-computer für persönlichen Gebrauch wird zu einem zuverlässigen Helfer für Wissenschaftler, Schriftsteller, Mathematiker, Journalisten und auch Schüler werden. Sein versuchsmäßiger Bau in der „Videon“ — der landesgrößten Vereinigung für Bau von Rechenanlagen — gemeistert worden. Die neue ERM besteht aus einem kompakten Display und einem Kleinspeicher. Die Betätigung des Computers erfordert Mindestausbildung. Die Konstrukteure der „Videon“ pla-

nen, in der nächsten Zukunft mit der Entwicklung eines neuen Zusatzgeräts für Aufnahme von Speicherinformationen auf übliche Tonbänder zu beginnen. Die Vereinigung „Videon“ führt gegenwärtig unter den Betrieben der elektronischen Industrie Ungarns. In seiner Produktions- und Forschungstätigkeit schenkt das Kollektiv der Zusammenarbeit mit den RGW-Mitgliedstaaten die größte Aufmerksamkeit.

### Bedeutsame Erfolge

BUKAREST. Das Kollektiv des Bukarester Betriebs für Bau von Elektronenrechenmaschinen hat seit Jahresbeginn überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 30 Millionen Leu produziert. Die beträchtlichen Investitionen, die im letzten Jahrzehnt für die Entwicklung der elektronischen Industrie bewilligt wurden, ermöglichten es dem Lande, in diesem Bereich bedeutende Erfolge zu erzielen. Zur Zeit werden in Rumänien mehr als 20 000 Arten elektronischer Erzeugnisse produziert, darunter auch ERM dritter Generation.

### Reiserouten

WARSAU. Der Tourismus ist für viele Tausende Polen in diesem Sommer zur populärsten Form der Sommererholung geworden. Für diejenigen, die ihren Urlaub auf Wanderungen verbringen wollen, sind in der Republik etwa 250 Campings und Wanderstationen errichtet worden. Im vorigen Jahr ließen sich von ihnen fast 3 Millionen Menschen bedienen. Man erwartet, daß sich die Zahl der Wanderer in diesem Sommer vergrößern wird. Verlockend für viele Touristen sind die Campings am Ostseestrand der Republik, im Tatragebirge und in den Sudeten. Auch den Autotouristen stehen besondere Stationen zur Verfügung, wo sie sich in der freien Natur erholen können, ohne auf Komfort verzichten zu müssen.

## Die einmalige Chance nicht verpassen

Die vor 12 Jahren in Helsinki von den Teilnehmern der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa unterzeichnete Schlussakte ist ein einmaliges Dokument. Es gibt in der Welt keine Beispiele für ein solches komplexes Herangehen an Fragen, die die Substanz des internationalen Lebens bilden.

Die Helsinki-Schlussakte ist ein einheitliches Ganzes. Man darf deshalb nicht ihre einzelnen Aspekte zum Schaden anderer aussondern. Im Westen ist man gewohnt, die Schlussakte von Helsinki nur auf die Frage der Menschenrechte zu beschränken, wobei diese Rechte einseitig ausgelegt werden — so wie sie in einigen kapitalistischen Ländern verstanden werden. Wenn man sich die Praxis und gar die Gesetzgebung dieser Länder näher ansieht, so stellt es sich heraus, daß eben in westlichen Ländern die Verletzungen der Menschenrechte einen Massencharakter tragen.

Die jüngsten sowjetischen Friedensinitiativen eröffnen für die Lösung von Hauptproblemen, die den Europäern unter den Nägeln brennen, einen breiten Weg. Heute stehen wir möglicherweise vor der Beseitigung einer ganzen Klasse der Rüstungen sowohl in Europa als auch in Asien. Die sowjetischen Vorschläge bieten eine einmalige Chance, einen realen Abrüstungsprozess bei der verheerendsten Waffe, der Nuklearwaffe, zu beginnen.

Doch wir treten für ein komplexes Herangehen an Fragen der Abrüstung ein. Der Vorschlag der Länder des Warschauer Vertrages über umfassende Reduzierungen der konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural liegt seit dem vergangenen Jahr vor. Doch die NATO-Vertreter haben bisher keine Antwort darauf gegeben. Selbst die Vorschläge, die von den NATO-Ländern gegen das Ende der abgeschlossenen Etappe des Wiener Treffens unterbreitet wurden, enttäuschen eben deshalb, weil darin die Rede nicht von der Reduzierung der konventionellen Rüstungen, sondern von ihrem Gleichgewicht ist.

Das neue Denken auf dem Gebiet der Gewährleistung der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa muß durch gemeinsame Bemühungen auf der Grundlage der Partnerbeziehungen und nicht durch Schmälerung der Interessen des Nachbarn entwickelt werden.

Es ist unzulässig, einige neutrale Länder von der Lösung von Fragen der Begrenzung der Rüstungen in Europa auszuschließen, wie dies die NATO-Länder vorschlagen. Das ist kein demokratisches Herangehen. Wir sind für die Demokratisierung der internationalen Beziehungen in Europa und in der ganzen Welt. Alle Teilnehmer des KSZE-Prozesses müssen ihren Beitrag zur Lösung von Fragen der Sicherheit und Entspannung leisten.

## Politische Probleme mit friedlichen Mitteln lösen

Die Zeit ist vorbei, da politische Probleme mit militärischen Mitteln gelöst werden konnten, sagte Ralph Earle, prominenter amerikanischer Abrüstungsexperte. Earle hatte 1978—1980 die USA-Delegation zu den SALT-2-Verhandlungen geleitet, war 1980—1981 Direktor des Departaments für Rüstungskontrolle und Abrüstung gewesen und hatte am 5. sowjetisch-amerikanischen Treffen zu Problemen der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung im Juni in Moskau teilgenommen.

„Militärische Lösungen im Nuklearzeitalter sind überholt. Die Kernwaffen haben die Gefahr eines Krieges nicht gebannt. Daher bin ich der Meinung, daß man auf politische und humane Lösungen setzen muß, um die Gegensätze und

Widersprüche in der Welt zu überwinden“, betonte der Experte.

Ralph Earle ging auf die „strategische Verteidigungsinitiative“ der USA ein und sagte, daß jedes Lasersystem im Weltraum ein gewisses Angriffspotential habe. Wichtiger aber sei, daß man den Krieg auf der Erde nicht durch seine teilweise Verlagerung in den Weltraum loswerden könne. Es entstehe eine noch größere Gefahr — aus dem All.

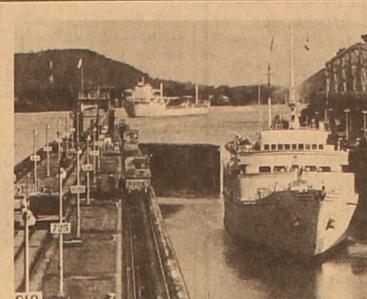
„Ich glaube, daß sowohl Amerikaner als auch sowjetische Menschen nach Frieden und Vertrauen trachten. Es liegt klar auf der Hand, daß uns ein und dieselbe Gefahr droht und daß wir ein gemeinsames Ziel haben — diese Gefahr zu bannen. Wir müssen gemeinsam vorgehen.“

Im Westen sind Informationen bezüglich einer möglichen Lösung des Problems der amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe zu den Verhandlungen über nukleare und Weltraumfragen aufgetaucht. Laut diesen Berichten würde das Wesen dieser Lösung darin bestehen, daß die USA zusammen mit den Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen und deren Gefechtsköpfen auch die nuklearen Gefechtsköpfe für die Pershing-1A-Raketen der BRD beseitigen würden, während die Sowjetunion neben der Beseitigung ihrer Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen auch einen Teil ihrer taktischen Raketen liquidiert.

Dies ist ein weiteres zusätzliches und durch nicht motiviertes Junktim, das die Verhandlungen bremsen und nicht anspornen würde. Auf den Verhandlungen über nukleare und Weltraumfragen wird über die Mittelstrecken- und die operativ-taktischen Raketen verhandelt, d. h. über die Raketen mit einer Reichweite zwischen 500 und 5 500 km. Zwischen den Seiten ist darüber eine Übereinkunft erzielt worden.

Die Sowjetunion, die eine prinzipielle Position verteidigt, welche eine vollständige Beseitigung der

Kernwaffen vorsieht, setzt sich auch für eine Diskussion des Problems der taktischen Kernwaffen ein. Da zu gibt es bereits seit langem einen entsprechenden Vorschlag, der im Programm der Warschauer Vertragsstaaten im Juni 1986 unterbreitet wurde. Laut diesem Vorschlag soll die Frage der taktischen Kernwaffen im Rahmen der Verhandlungen über die Reduzierung der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte in Europa vom Atlantik bis zum Ural behandelt werden. Selbstverständlich sollen nicht nur die USA, sondern auch alle anderen Länder daran teilnehmen, die diese Waffen besitzen.



## Komplott gegen Panama

Die gespannte Situation in Panama dauert an. Sie war durch die provokatorischen Ausschreitungen der Rechten entstanden, die den Rücktritt der jetzigen Regierung verlangten.

Laut Meldungen lateinamerikanischer Massenmedien ist die politische Krise durch die Wühltätigkeit Washingtons und der ultrarechten Kreise hervorgerufen worden, die stets treue Handlungen der Vereinigten Staaten von Amerika waren. Das Weiße Haus ist seit langem mit der Teilnahme Panamas am Contadora-Prozess und der konstruktiven Position unzufrieden, die

dieses Land bei der Lösung des mittelamerikanischen Konflikts einnimmt. Doch das Hauptziel der USA ist es, die Realisierung der 1977 unterzeichneten Verträge über die Zukunft des Panama-Kanals zu verhindern, welche vorsehen, die allgemeine Verwaltung des Kanals bis zum 31. Dezember 1999 stufenweise Panama zu übertragen. Beharrlich eine Änderung dieser Verträge aufzuzwingen, strebt die Führung Washingtons danach, auch im XXI. Jahrhundert Herr dieser Zone zu bleiben. Daher ist das Weiße Haus zu zeigen bestrebt, daß Panama angeblich noch nicht bereit



sei, die Verwaltung des Kanals zu übernehmen. Die Vereinigten Staaten trachten auch danach, das Recht zu bekommen, ihre Militärstützpunkte in Panama auf ewig zu erhalten. Die Stützpunkte sind, so die panamaische Zeitung „El Matutino“, zu Zentren für Spionage, Intervention und Einmischung in die inneren Angelegenheiten lateinamerikanischer Staaten geworden. Unsere Bilder: In der Zone des Panama-Kanals während des jüngsten Militärmanövers in Panama. Foto: TASS

## SS-Schlichter lebt unbehelligt in Chicago

Ljudas Kairis, ein aus Litauen gebürtiger Naziverbrecher, hat in Chicago Zuflucht gefunden. In den Jahren des zweiten Weltkrieges war er SS-Wachmann im Todeslager Treblinka in Polen.

Die ehemaligen Wachmänner dieses Lagers, die in der UdSSR vor Gericht gestellt wurden, sagten aus, daß sich Kairis besonders durch „Massenhinrichtungen von Zivilisten hervorgeraten hatte.“

Das alles ist in Amerika wohl bekannt. Nach Kairis fahndete schon

1969 das Gericht von Düsseldorf, vor dem der Fall Franz Swiderski, ein anderer Schlichter von Treblinka, verhandelt wurde. Der von diesem Gericht verurteilte SS-Mann berichtete über Kairis und seine Verbrechen. In Sachen Kairis wurde Litauen von Vertretern des US-Justizministeriums und von Korrespondenten der Zeitung „Chicago Sun-Times“ und von Prof. Irvin Vale aus der Universität Chicago besucht, der sich die NS-Verbrechen untersuchte.

Vor sieben Jahren — im August 1980 — war in Chicago gegen Kairis ein Prozeß angestrengt worden. Nach vier Jahren wurde ihm vom Gericht aufgrund handfester Beweise die amerikanische Staatsbürgerschaft aberkannt. Trotzdem lebt der SS-Schlichter weiterhin unter Schutz der antisowjetischen Emigrationskreise unbehelligt in Chicago. Die Einwohner Litauens fordern die Auslieferung des Kriegsverbrechers Ljudas Kairis.



Neben dem hochwertigen künstlerischen Glas erfreut sich gegenwärtig auch das technische Glas in den Fabriken der tschechoslowakischen Betriebe immer größerer Beliebtheit auf dem Weltmarkt. Im letzten Jahrzehnt hat sich sein Ausstoß mehrfach vergrößert. Gegenwärtig stehen im Sortiment der Sonderbetriebe der CSSR mehr als 40 000 Erzeugnisse — Tafel-, Labor- und Schaumglas, Elektronenstrahlrohre, Glasfasern und andere Erzeugnisse, die in verschiedenen Volkswirtschaftszweigen Verwendung finden und einen wichtigen Bestandteil des tschechoslowakischen Exports bilden. Unser Bild: In einer Produktionsabteilung des Werks „Kavaler“ vor Sazov. Es ist einer der ältesten, zugleich aber auch modernsten tschechoslowakischen Betriebe, der technisches Glas produziert. Foto: TASS

## Der Geist von Genf lebt weiter

Der Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, ist in Genf eingetroffen. Nach seiner Ankunft gab er folgende Erklärung ab:

„Ich freue mich über die Begegnung mit Genf, das für viele Menschen auf der Erde Kontakte und Zusammenarbeit im Interesse einer besseren Zukunft der Völker symbolisiert. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an den November 1985, als M. S. Gorbatschow mit dem USA-Präsidenten zusammentraf.“

Nach diesem denkwürdigen Gipfeltreffen in Genf wurde viel darüber gesprochen, daß die Hoffnungen

gen, die durch das Treffen erweckt wurden, nicht in Erfüllung gegangen sind. Jetzt aber, zwei Jahre später, spüren wir wieder, daß der Geist von Genf weiterlebt.

Das Abkommen über die Mittelstrecken- und die operativ-taktischen Raketen steht fast vor der Fertigstellung.

Die historische Konvention über das Verbot der Produktion der C-Waffen und über die Vernichtung deren Vorräte ist fast fertig.

Wir sind nach Genf gekommen, um zur Beseitigung dieses „fast“ beizutragen, um mit der Erläuterung der sowjetischen Position und mit einer Reihe neuer sowjetischer Vorschläge einen Beitrag zur Arbeit der Abrüstungskonferenz bei der Lösung der vor ihr stehenden Aufgaben zu leisten.

Selbstverständlich ist auch eine Begegnung mit den Delegationen der UdSSR und der USA auf den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen geplant.

Genf wurde einst mit einem ganzen Kontinent verglichen. Eingedenkt des für die Schweiz traditionellen Industriezweiges, würden wir einen anderen Vergleich vorschlagen. Hier ist das Ticken der Uhr der Geschichte besonders deutlich zu hören.

Das Ziel der sowjetischen Außenpolitik ist es, alles zu tun, damit diese Uhr nicht stehenbleibt, damit das nuklear-kosmische Zeitalter nicht zum letzten in der Geschichte der Menschheit wird.

Darüber und über andere für uns wichtige Angelegenheiten möchten wir morgen im Palast der Nationen sprechen.

Vielen Dank für den herzlichen Empfang. Ich wünsche den Einwohnern von Genf und der ganzen Schweiz Frieden und Wohlergehen.

denkt des für die Schweiz traditionellen Industriezweiges, würden wir einen anderen Vergleich vorschlagen. Hier ist das Ticken der Uhr der Geschichte besonders deutlich zu hören. Das Ziel der sowjetischen Außenpolitik ist es, alles zu tun, damit diese Uhr nicht stehenbleibt, damit das nuklear-kosmische Zeitalter nicht zum letzten in der Geschichte der Menschheit wird. Darüber und über andere für uns wichtige Angelegenheiten möchten wir morgen im Palast der Nationen sprechen. Vielen Dank für den herzlichen Empfang. Ich wünsche den Einwohnern von Genf und der ganzen Schweiz Frieden und Wohlergehen.

## In wenigen Zeilen

GELSENKIRCHEN. Auf dem Marktplatz von Gelsenkirchen-Horst protestierten dieser Tage Tausende Bergleute gegen weitere geplante Zechenstilllegungen im Bergbau des Ruhrgebietes. Außerufen zu der Aktion hatten die IG Bergbau und Energie und der Betriebsrat der über 100 Jahre alten Zeche „Nordstern“. Über 4 000 Horster Bürger brachten ihre Unterstützung für die Forderung der „Nordstern“-Kumpel nach Erhalt ihrer Arbeitsplätze zum Ausdruck.

PANAMA-STADT. Etwa 300 000 panamaer Gedanken mit einer Kundgebung in Panama-Stadt des Todes von General Omar Torrijos. Der progressive Militär, von 1972 bis 1978 Regierungschef des Landes, war vor sechs Jahren bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen. Die Teilnehmer der Kundgebung brachten ihre Unterstützung für den Unabhängigkeitskurs der jetzigen Regierung unter Präsident Delvalle zum Ausdruck. Die nationalen Verteidigungskräfte Panamas bekräftigten ihre Treue zum patriotischen Kampf des Volkes.

STOCKHOLM. Ein 25jähriger Libanese ist von der schwedischen Polizei unter dem Verdacht festgenommen worden, an dem Mord an Libanon-Ministerpräsidenten Rashid Karame beteiligt gewesen zu sein. Wie die Stockholmer Zeitung „Expressen“ neulich berichtete, habe der Mann als Techniker auf dem libanesischen Luftwaffenstützpunkt gearbeitet. Er stehe im Verdacht, die Bombe in dem Hubschrauber untergebracht zu haben, die Karame am 1. Juni tötete.

TEGUCIGALPA. Die Außenminister Kostarikas, Nikaraguas, El Salvadors, Guatemalas und Honduras haben auf einem Treffen in Tegucigalpa einem vom Präsidenten Kostarikas, Oscar Arias Sanchez, vorgelegten Friedensplan für Mittelamerika zugestimmt. Der Plan sieht in den Staaten der Region unter anderem einen Waffenstillstand und einen Dialog mit den oppositionellen politischen Kräften sowie konkrete Abrüstungsschritte vor. Außerdem werden alle Länder außerhalb der Region aufgefordert, die Unterstützung für regierungsfeindliche Banden einzustellen.

WASHINGTON. USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger und Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner unterzeichneten ein Abkommen über den gemeinsamen Bau des RAM-Systems (Rolling Airframe Missiles), das von Spezialisten der Seestreitkräfte der USA und der Bundesrepublik entwickelt wurde. Wie in einer Presseerklärung des Pentagon bekannt gegeben wird, ist das neue System zur Bekämpfung von Marschflugkörpern bestimmt. Boris GAN

## Alltag der nationalen Versöhnung

Die Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan hat die einseitige Feuereinstellung um weitere sechs Monate verlängert, u. zw. im Sinne der nationalen Versöhnung aller Afghanen, ganz gleich, welcher Weltanschauung und politischen Einstellung. Zielsetzung dieser Politik ist der Frieden für Afghanistan.

Die Grundsätze der vor einem Jahr proklamierten nationalen Versöhnung bedeuten: Feuereinstellung, Aufgabe des bewaffneten Kampfs und Blutvergießens bei der Entscheidung über die Gegenwart und Zukunft des Landes, eine gerechte Vertretung in der politischen Struktur und in der Wirtschaft, Straflosigkeit wegen einer früheren politischen Betätigung und eine gesamtstaatliche Amnestie. Was hat sich an der Situation seit einem halben Jahr verändert? Als Antwort darauf gibt der Generalsekretär der Demokratischen Volkspartei Afghanistans (DVPA), Najib: „Seit der nationalen Versöhnung zu einem neuen Kapitel unserer Geschichte geworden. Vom neunjährigen Krieg ermatet, haben die Menschen hier und dort einen Ausweg aus der blutigen Krise erblickt.“

Inzwischen sind 62 000 Flüchtlinge zurückgekehrt. Rund 25 000 bewaffnete Konterrevolutionäre haben die Waffen gestreckt und erklärt, daß sie den Kampf gegen die Volksmacht einstellen. 1 335 Dörfer haben sich freiwillig der Regierung untergeordnet. Sind das nun viele oder wenige? Hier ein paar Zahlen: In den 7 Jahren (bis Januar) haben 37 000 Flüchtlinge heimgefunden. Im Ausland befinden sich vermutlich noch ungefähr 3 Millionen. Die Regierung hat der Konterrevolution früher im Jahresdurchschnitt 250 Dörfer abgenommen. Jetzt ist die Volksmacht in mehr als 8 600 Dörfern, 142 Landkreisen und 45 Städten, darunter in allen 29 Provinzstädten, errichtet worden. Das ist der größte bewohnte Teil des Landes. Die Konterrevolution hat größtenteils

Auch will sie mit ihnen die Staatsmacht teilen.

Und was geht auf der anderen Seite, vor allem bei den „Sieben von Peshawar“ — bei der in Pakistan verschanzten Gruppe der sieben wichtigsten konterrevolutionären Organisationen — vor sich? Ihre Führer weisen das Kabuler Angebot eines Dialogs zurück und lehnen es entschieden ab, sich an der nationalen Versöhnung zu beteiligen.

Deshalb das Stillschweigen der Duschmanenführer auf die Aufforderung zur Versöhnung, die nach einem treffenden Ausdruck Najibs „notwendig ist, damit die Kanonen schweigen und die Afghanen einander hören können“. Die Schießereien in einigen Landesgebieten, im Osten und Südosten, sind sogar doppelt oder dreimal so intensiv geworden. Häuser sind zu Hunderten zerstört worden. Auch viele Geschäfte und Moscheen. Dabei sind zahlreiche Menschen getötet worden. Mit solchen Methoden will man die Bevölkerung, besonders die ländliche, einschüchtern, sie zwingen, die auf die Feuereinstellung orientierte Politik der Regierung nicht zu unterstützen.

Das bezwecken auch Terrorakte. So wurden in den Provinzen Kunduz, Nangarhar und Kandahar die Leiter von Kommissionen für die nationale Versöhnung ermordet. In Kandahar wurde während des Gottesdienstes in einer Moschee der Geistliche Mohammad Sabi erschossen. Über Afghanistan wurden 3 Transportflugzeuge mit Fluggästen abgeschossen, wobei 150 Personen, darunter Frauen und Kinder, den Tod fanden.

Das alles zwingt die Streitkräfte Afghanistans zu Gegenmaßnahmen. Ende Juni wurde in Kabul im Ausstellungskomplex Chaman eine Ausstellung von der afghanischen Armee erbeuteter Waffen eröffnet. Da sah man Pistolen, Gewehre, MPis, MGs, rückstoßfreie Geschüt-

ze, Granatwerfer, Panzerbüchsen und Flaks. In der Mitte der Ausstellungshalle liegen modernste Flaraketen: amerikanische Stingers und britische Blowpipes. Ebenso gestapelte Kisten mit Minen und Geschossen verschiedenen Kalibers. Man sieht auch US-amerikanische, französische und ägyptische Muster von C-Granaten.

Zu den ersten Ausstellungsbesuchern gehörten Korrespondenten der Medien aus 40 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Sie nahmen an einer internationalen Konferenz von Journalisten der nicht-parteigebundenen Staaten teil, die in Kabul tagte.

Ein Reporter der mexikanischen Zeitung „La Jornada“ sagte zu mir: „Hier sieht man, daß der Westen die afghanische Revolution mit seinen Waffen noch immer von den Duschmanen ungeschehen zu machen und die afghanische Politik der nationalen Versöhnung zu vereiteln sucht.“ Viele andere Reporter aus Entwicklungsländern sagten mir, daß sie sich den Umfang der westlichen Waffenlieferungen an die Konterrevolutionäre nicht vorstellen konnten.

Wenn auch mit Schwierigkeiten und langsam, so kommt die nationale Versöhnung doch voran. In Jalalabad, Mazari-Sharif, Kunduz und Herat sprach ich mit Leuten, die dem Ruf Kabuls gefolgt waren, den Bruderkampf einzustellen.

Kopffämie Saïd Ahmad ist bei der afghanischen „islamischen Opposition“, besonders bei der Gruppierung Jamiat Islami, der er angehört, sehr beliebt. Eine von ihm befehligte Einheit von 2 000 Mann starke Einheit hatte in der Provinz Herat den Landkreis Guzara unter seiner Kontrolle. Seit fast einem halben Jahr kämpfen er und seine Leute nicht mehr gegen die afghanische Regierung. Wieso? Danach fragte

ich den früheren Duschmanen, als ich ihn in seinem Dorf Dezak antraf. Er antwortete:

„Wir sind mit als erste dem Ruf des Revolutionsrats gefolgt, den Krieg einzustellen und zu verhandeln. Wir finden, wir haben es richtig gemacht. Nur durch den Dialog von Afghanen mit Afghanen kann in unserem Land Frieden hergestellt werden. Das müssen alle einsehen, auch diejenigen, die noch in den Bergen gegen die Landesbehörden kämpfen, und diejenigen, die sie mit Waffen und Geld versehen. Je eher das sein wird, desto besser für Afghanistan und alle Afghanen. Diesen Krieg kann keiner gewinnen. Die gemeinsame Besprechung der strittigen Fragen wird zur Einigung und zu einem Kompromiß beitragen. Diese Erkenntnis hat uns viel gekostet: Wir haben Angehörige verloren, und viele tausend Landsleute haben leiden müssen.“

Sein Entschluß, die Waffen zu strecken, versetzte die Rädelsführer der Konterrevolution in Wut. Sie verurteilten ihn wegen „Verrats an der Sache des Islam“ in Abwesenheit zum Tode und setzten auf ihn einen Kopflohn von 1 Mio Afghani aus.

„Wir haben also Vorsichtsmaßnahmen treffen müssen“, sagt er und weist mit einem Blick auf eine ziemlich große Gruppe, die ihn bewacht.

Jetzt gehört er in Herat zu einer Kommission für nationale Versöhnung. Ihm ist es weitgehend zu verdanken, daß sich die Situation in dieser Provinz merklich gebessert hat. Sie hatte viele Jahre als Hochburg der Konterrevolution gegolten.

Davon, daß die Drohung, mit denen aufzuräumen, die auf die Parole der nationalen Versöhnung eingegangen sind, kein Gerede ist, mußte ich mich im Landkreis Shindand (120 km von Herat entfernt) überzeugen. Vor einigen Wochen fiel dort eine Duschmanenbande in das Dorf Khyfan ein, das nur etwa 10 km von der Kreisstadt entfernt liegt. Die Einwohner erklärten sich für die Politik der nationalen Versöhnung und weigerten sich, den

Banditen Abgaben zu zahlen, die diese bei der Landbevölkerung entreiben. Sie kamen nachts. Ungeduldig drei Stunden lang hausten die „Glaubenskämpfer“ im Dorf, plünderten die Häuser und ermordeten wehrlose Einwohner, insgesamt 25 Personen, darunter 5 Frauen und 8 Kinder. Als den Bauern Grenzsoldaten zu Hilfe kamen, wichen die Banditen ins Gebirge zurück und schleppten 30 Geiseln mit.

Ich möchte von noch einer Begegnung erzählen. Den 45jährigen Bauern Sultan Mohammad aus der Nordprovinz Baglan lernte ich einige Monate, nachdem er mit seinen 1 500 Mann den bewaffneten Kampf eingestellt hatte, kennen. „Wir haben das gemacht, obwohl die Führer von sieben Islamparteien in Peshawar beschlossen haben, nicht auf die Versöhnung einzugehen“, sagte er mir. „Aber die Einwohner des Bezirks, den wir kontrollierten, wollten das, sie hatten den endlosen Krieg schon satt. Wir stellten mehrere Bedingungen und überzeugten uns davon, daß die Regierung aufrecht nach Frieden, Ruhe und Eintracht strebt. Ebenso, daß Kabul ehrlich die Absicht hat, Oppositionelle zur Staatsverwaltung heranzuziehen.“ Er selbst ist in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel. Er ist zum Gouverneur der Provinz Baglan ernannt worden.

So wird eine Aufgabe der Versöhnungspolitik erfüllt, nämlich eine Koalition der verschiedenen patriotischen Kräfte gebildet. Die Führung der Koalition kann unten an der vordersten Stellung der Kämpfe zustande und legt nunmehr Touren auf. Schon jetzt stehen frühere Duschmanen 4 Provinzen und 14 Landkreise vor. In den Kommissionen für nationale Versöhnung betätigen sich auf verschiedenen Ebenen rund 5 000 Oppositionelle. Fünf Minister der Republik hatten unter den früheren Regimes hohe Posten inne.

Für die nationale Versöhnung in Afghanistan gibt es keine rationale Alternative. („NZ“) Boris GAN

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Arbeit macht das Leben süß

Die schönen Sommerferien bereiten allen Kindern viel Freude. Auch die Jungen und Mädchen aus dem Sowchos „Tschapajewski“ sind nach allerhand schönen Erlebnissen aus, aber an erster Stelle steht bei ihnen doch die aktive gesellschaftlich nützliche Tätigkeit, der sie sich auf den Gemüsefeldern mit Fleiß widmen. Zur Zeit sind sie mit dem Jäten auf den Kohl-schlägen fertig und eilen nun jeden Morgen mit Pinseln, Hämmern und Schraubenziehern gewappnet in ihre Schule. Die Mädchen streichen hier die Fensterbretter und Fußboden, während die Jungen die Möbelstücke reparieren. Tanja Kasjanik, Irene Knopp, Lene Faut, Ljuba Lyssenko, Lene Keller und Nina Singer haben sich als geschickte Malerinnen erwiesen. „Es freut uns, daß wir die Ferien



Marat JERMUKANOW  
Gebiet Nordkasachstan

## Drei gelungene Wochen

Wir haben unseren 20tägigen Arbeitseinsatz im Kolchos „Lutsch Wostoka“ erfolgreich abgeleistet. Die unserem Lager für Arbeit und Erholung zugeleiteten Frühgemüsefelder sind nun abgeerntet. Auch die Gurken haben wir fleißig ge-jätet und gegossen. Die vier Stunden



auf dem Gemüsefeld vergingen immer wie im Flug. Nach dem Mittagessen und -schlaf blieb uns noch Zeit für lustige Veranstaltungen. Wenn es nicht gerade regnete, spielten die Jungen Fußball und die Mädchen Volleyball und andere bewegliche Spiele. Tröpfelte es draußen, dann fanden Schach- und Damespielwettbewerbe, Wissenstests, Wettbewerbe „Hallo, Mädchen!“, Lieder- und Tanzausschilde statt. Lene SCHULZ, 6a, 74. Schule Alma-Ata

## Immer auf der Hut

Die Pioniere des Thälmann-Rayons sind aktive Helfer der Feuerwehr. In den Mittelschulen von Tokarewka, Rostowka und Dubowka gibt es junge Löschmannschaften. Unsere heißt „Sirena“. Jetzt zur Sommerzeit klären wir, deren Mitglieder, die Kinder in Pionier- und Schullagern sowie in Lagern für Arbeit und Erholung in Brandschutz auf. Vor kurzem führten wir die Aktion „Grüner Freund“ durch. Die jungen Brandschützen verhiinderten durch vortreffliches Vortraining beim Instrukteur Leo Vogel einen Waldbrand. Vitja Nowikow, Gulja Nurmagambetowa und Irene Stauberg wurden dafür mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Lene ÖSTERLEIN,  
Jungkorrespondentin  
Gebiet Karaganda

Woldemar HERDT

## Gerettet

Tschilp ist aus dem Nest gefallen. Todesangst hält ihn im Bann, denn mit nadelspitzen Krallen schleicht ein Kater sich heran. „Kommst gerade recht, mein Junge“, denkt der Kater hochofren, denn ihn quält so sehr der Hunger.

Rosa PFLUG

## Märchenbücher

Wenn ich artig bin, hilfsbereit und klug, schenkt mir Mutti ein neues Märchenbuch.

und hier ist das Mahl bereit. Schon will er zum Sprung ansetzen, schnappen nach dem leckeren Schmaus, doch da nimmt zum Glück das Spätzchen hinter einen Busch Reißaus.

Jetzt schwebt auch der Schwalbenvater von dem Dach herab geschwind, lockt mit List den Räuberkater weg von seinem Sorgenkind. Auch die Mutter kommt gelogen, mischt sich tapfer in den Streit, bis der kleine Unglücksvogel ist aus der Gefahr befreit.

Jeden Augenblick warte ich darauf, mit Begeisterung schlage ich es auf.

Wer es immer gut mit den Kindern meint, ist das Märchenbuch — unser bester Freund.

## Die „Goldene Eins“

Wir sind Mitglieder des Zirkels für junge Verkehrshelfer „Die goldene Eins“. Man erhält „Die Eins“ für gutes Wissen im Straßenverkehr. In unserer Arbeitsgruppe wirken Schüler aus allen Stadtbezirken unserer Hauptstadt Berlin mit. Aus vielen Schulen sind Pioniere und FDJler zusammengelassen, um etwas gegen Verkehrsunfälle zu tun. Wir veranstalten Hortnachmittage mit den 1. und 2. Klassen in verschiedenen Schulen und zeigen den

Kindern, wie man sich im Straßenverkehr richtig verhält. Durch verschiedene Spiele und fröhliche Lieder geben wir Rat-schläge und Tipps zum richtigen Verhalten auf der Straße. Hortnachmittage sind aber nicht das Einzige, was wir machen. Wir fahren zweimal im Jahr durch die Republik, um in den Ferienlagern in verschiedenen Orten aufzutreten. In dieser Zeit üben wir auch das Singen neuer Lieder und das Vor-tragen von Rezitationen. Wir haben

sehr viele Lieder und Gedichte ein-studiert, die über das richtige und falsche Verhalten der Kinder im Straßenverkehr berichten, darunter gibt es auch Lieder nach russischen Melodien in unserem Programm. Unsere Arbeitsgemeinschaft hat auch ein eigenes Lied. Es berichtet davon, wie wir durch das Land fah-ren und Gedichte und Lieder vor-tragen. Besonders im 750. Jahr un-serer Stadt wollen wir viel für die Verkehrssicherheit tun. Im Namen der „Goldenen Eins“  
Simone STARATZKE  
DDR

## Jungenträume

Welcher Junge träumt nicht von fernen Reisen? Diese drei auf dem Bild tun schon jetzt viel zur Verwirklichung ihrer innigsten Wünsche. Der Bekleidungs- und den Emblemen nach errät man in den dreien richtige junge Eisenbahner. Bereits neun Jahre gibt es in Tschimkent eine Kinder-eisenbahn, wo alles wie auf einer großen eingerichtet ist; es gibt hier auch einen Bahn-hof, auf dem sich Fahrgäste drängen, wenn der „Schnell-zug“ angerollt kommt. Die Jungen und Mädchen, die diese Eisenbahn bedienen, nehmen ihre Beschäftigung sehr ernst.

„Wenngleich hier auch alles nur mini ist, sind Verkehrsun-fälle, Verspätungen und aller-lei andere Mißstände durch-aus nicht ausgeschlossen und können schlimme Folgen haben, wenn man nicht fach-männisch vorgeht und nicht tüchtig aufpaßt. Bei uns ist noch nie so etwas passiert, weil wir auf Disziplin halten



Foto: Jürgen WITTE

## Alle liefern mit

Vor kurzem traten die Pioniere unserer Schule zum Sommerstart an: die Mädchen wetten auf der 800-m-Strecke und die Jungen liefern einen Kilometer. Am schnellsten erwiesen sich Walter Görz, Maria Sperling, Lene Janzen und Aman Bigeldinow.

Lene ERNST,  
9. Klasse,  
82. Schule  
Alma-Ata

## Kinder fragen, wir antworten

Ich möchte gern etwas über den Kommunisten Paul Eisenschneider wissen, der von den Faschisten 1944 ermordet wurde.

Kolja KASPER  
Gürjew

## Er gab für uns sein Leben hin

Paul Eisenschneider war der Sohn eines Lehrers, geboren am 5. Mai 1901 in Fischbach an der Nahe. Als junger Bursche fuhr er zur See und erlernte später den Beruf eines Edelsteinschleifers. Er nahm am Kieler Matrosenaufstand 1918 und an den Kämpfen der Ruhrkumpel gegen die Kapp-Putschisten 1920 teil. 1922 wurde er Mitglied der KPD und gehörte dann ab 1931 ihrer Bezirksleitung Rhein-Saar an. Wegen seiner politischen Tätig-keit wurde er auf die schwarze Liste der Unternehmer gesetzt. Er konnte seine Familie nur noch durch gelegentliche Aushilfsarbei-ten auf Neubauten, in Zechen und Steinbrüchen vor der schlimmsten materiellen Not bewahren. Als die Faschisten die Macht an sich gerrissen hatten, übernahm Paul Eisen-schneider den illegalen Transport antifaschistischer Literatur aus dem Saargebiet ins Rheinland. Unter seiner Leitung wurden bis zum Sommer 1934 Tausende Exemplare der „Roten Fahne“, der „Jungen Garde“, Broschüren und Flugblätter ins Land gebracht, aus denen die deutschen Arbeiter die Wahr-heit über die Kriegsvorbereitungen des Hitlerregimes erfuhren. Die Faschisten suchten fieberhaft nach dem in der Illegalität arbeitenden Kommunisten Paul Eisenschneider. Und weil sie seiner nicht habhaft werden konnten, ließen sie ihre Wut darüber an seiner Familie aus. Bei einer Haussuchung 1934 schlugte sie seine Frau zum Krüppel und mißhandelten auch seine Tochter Elvira. In der Sowjetunion fanden Frau und Tochter Paul Eisenschneiders eine neue Heimat. Hier sah er sie auch wieder, als er von 1934 bis 1936 an der Internationalen Lenin-Schule in Moskau studierte. Danach wirkte er wieder in Deutschland als illegaler KPD-Instrukteur. Im November 1936 wurde er verhaftet, im Mai 1937 zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Seine Hoff-nung, das Ende des verhassten faschistischen Regimes zu erleben und bei der Errichtung der Macht der Arbeiter und Bauern mitzuhelfen, erfüllte sich nicht. Die faschistischen Henker verschleppten ihn ins Konzentrationslager Mauthausen. Dort wurde er am 19. April 1944 ermordet. Fast zur gleichen Zeit gab seine Tochter Elvira, die 1943 zur illegalen Arbeit in Deutschland hinter den faschistischen Linien mit dem Fallschirm abgesprungen war, ihr Leben für die Befreiung des deutschen Volkes.

## Wie das Häselein ein Bär werden wollte

**Handelnde Personen:**  
Meister Lampe — das Häselein  
Die Igelkinder: Stachelinchen, Topi  
Die Bienenkönigin  
Drei — vier Arbeitsbienen.  
Eine Waldkühe, Ringsum — Blumen, Hagebuttensträucher. Im Hintergrund steht ein buntemaltes schmuckes Häuschen. Darin wohnt die Bienenkönigin mit ihrem Gefolge.  
Ab und zu kommen Bienen mit Honig-eimerchen hinter der Kulisse hervorge-summt. Durch das Klappenstörchen rei-chen sie der Königin die vollen Eimerchen und erhalten leere zurück.  
Auf der Vorderbühne unter dem Hage-buttenstrauch liegt eine Bärenmaske. Das Häselein kommt von rechts auf die Bühne gehoppelt, schlägt einige Haken, bleibt plötzlich stehen, guckt sich nach allen Sei-ten prüfend um und singt:  
Ich bin ein kleines Häselein mit einem Schnupperräselein Ich komme aus dem Märchenland, bin allen Kindern gut bekannt. Tra-la-la, Tra-la-la, bin allen Kindern gut bekannt! Plötzlich sieht es die Bärenmaske, hebt sie auf, betrachtet sie von allen Seiten, streift sie sich übers Gesicht, singt und tänzt:  
Herr des Waldes bin ich jetzt: und ich heiße Meister Petz, Bia-ha-ha, Bia-ha-ha. Herr des Waldes bin ich jetzt! Hinter den Kulissen hört man heitere Stimmen. Topi kommt, ihm folgt sein Schwe-sterchen Stachelinchen.  
Stachelinchen: Topi, Topi, guck mal, hier gibt es so viele herrliche Blumen. Sicher kann man hier auch nach Beeren und Pilzen suchen!  
Häselein hinter dem Busch spitzt die Ohren.  
Topi: Ha-Ptschil! Den ganzen Morgen muß ich niesen. Eine wirk-lich schöne Waldwiese. Hier gibt es bestimmt viele Beeren. Unsere

Körbchen machen wir hier rasch voll.  
Stachelinchen: Topi! Oma hat um Pilze für Opa gebeten.  
Topi: Ich kenne einen Platz, wo es recht viele Pilze gibt.  
Häselein (lugt vorsichtig aus seinem Versteck hervor und meint mit



blind, oder ist das die Angst, daß ihr den Bären von einem Häschen nicht unterscheiden könnt? (Er versucht wieder die Bärenstimme nachzuahmen): Zs... Ps... Zs-iaa... Wer kann so brüllen? Nur ein Bär!.. Oder soll ich euch die Ohren lang-ziehen wie bei einem Hasen...

Topi (verlegen): Ve-verzeihung, Meister Petz!  
Häselein: Meister Petz! Hm, ja, das bin ich.  
Stachelinchen (versteckt sich hinter Topi, flüßtert): Topi, ich habe Angst. (Zum Häschen) M-eister Lam... Meister Petz...  
Häselein (Wichtig): Dummes Igelvolk! Ich war mal ein Häschen. Aber jetzt bin ich ein Bär. Ich ver-trete jetzt Meister Petz in diesem Wald, wohne auch bei ihm.  
Stachelinchen (verwun-dert): Wohnt bei ihm? In der Höhle?.. Wie schrecklich! I-ich...  
Häselein: Ha, ha, in der Höhle! Wo denn sonst? Du bist ein Hasen-fuß wie alle Igel!  
Stachelinchen (tritt hinter Topi hervor): Meister Lampe...

verstellter grober Bärenstimme): Sieh dir einmal dieses dreiste Igel-volk an! Wo ist denn euer Guten Morgen, ihr ungezogenen Stachel-igel?!  
Die Igel stehen verblüfft da und starren den seltsamen Hasen verlegen an.  
Stachelinchen (mit zitternder Stimme): Gu-Gu-uten Mo-o-or-gen!  
Topi (lacht plötzlich auf): Meister Lampe gibt sich für den Bären aus. Will uns einen Streich spielen. Zum Totlachen!  
Häselein (wölbt stolz die Brust): Ich bin kein Meister Lampe mehr, Kleiner! (Plötzlich zeigen sich über der Bärenmaske zwei lange Hasen-ohren, die das Tier schnell wieder hineinzustopfen versucht). Ich spie-le euch keinen Streich! Ihr seid

Stachelinchen (verlegen): Ve-verzeihung, Meister Petz!  
Häselein: Meister Petz! Hm, ja, das bin ich.  
Stachelinchen (versteckt sich hinter Topi, flüßtert): Topi, ich habe Angst. (Zum Häschen) M-eister Lam... Meister Petz...  
Häselein (Wichtig): Dummes Igelvolk! Ich war mal ein Häschen. Aber jetzt bin ich ein Bär. Ich ver-trete jetzt Meister Petz in diesem Wald, wohne auch bei ihm.  
Stachelinchen (verwun-dert): Wohnt bei ihm? In der Höhle?.. Wie schrecklich! I-ich...  
Häselein: Ha, ha, in der Höhle! Wo denn sonst? Du bist ein Hasen-fuß wie alle Igel!  
Stachelinchen (tritt hinter Topi hervor): Meister Lampe...

Stachelinchen (verlegen): Ve-verzeihung, Meister Petz!  
Häselein: Meister Petz! Hm, ja, das bin ich.  
Stachelinchen (versteckt sich hinter Topi, flüßtert): Topi, ich habe Angst. (Zum Häschen) M-eister Lam... Meister Petz...  
Häselein (Wichtig): Dummes Igelvolk! Ich war mal ein Häschen. Aber jetzt bin ich ein Bär. Ich ver-trete jetzt Meister Petz in diesem Wald, wohne auch bei ihm.  
Stachelinchen (verwun-dert): Wohnt bei ihm? In der Höhle?.. Wie schrecklich! I-ich...  
Häselein: Ha, ha, in der Höhle! Wo denn sonst? Du bist ein Hasen-fuß wie alle Igel!  
Stachelinchen (tritt hinter Topi hervor): Meister Lampe...

## Für die Pionierlager-Bühne

Häselein (forsch): Wie oft soll ich noch wiederholen! Meister Petz ist mein Name!  
Stachelinchen: Topi, wir müßten gehen. (Zum Häschen): Meister Petz, erlaube uns hier Beeren zu sammeln.  
Häselein: He. Meinetwegen! Aber das nächstmal verzeß nicht zu großen. Ich bin ein strenger Herr. Ungehorsam wird bestraft.  
Topi: Die Hasen und Igel waren immer gute Freunde. Und da...  
Häselein: Kann sein, kann sein! Aber ich bin jetzt ein Bär. Ja, ja, das stärkste Tier im Wald!  
Stachelinchen (zupft Topi am Armel): Topi, wollen Beeren sammeln! Mutti wartet schon längst auf uns.  
Topi (verneigt sich hastig vor dem Häschen): Wir gehen! Auf Wiedersehen, guter Bär!  
Häselein: Wollt schon gehen? Habt ihr Angst! Obwohl ich ein Bär bin, liebe ich jedoch das brave Igelvolk. Keine Angst Stachelin-chen, auch du, Topi. In meinem Wald seid ihr unter meinem Schutz.  
Topi (grinsend): Ich weiß ja, daß das Häschen sich mit dem Igelvolk immer ganz gut vertragen konnte. Nicht wahr, Meister Lampe? Deine Bärenmaske ist ja nur ein wenig Theater, nicht wahr?  
Häselein (mit grober Bärenstim-me): Gleich erlebt ihr was, ihr freches Igelpack. Jagt euch denn meine Bärenstimme keine Angst ein?  
Topi (der immer noch glaubt, daß der Hase Spaß macht, versucht auch mit Bärenstimme zu spre-chen): Da ist noch ein Bär, Na-mens Topi.  
Häselein (beleidigt): Topi, du glaubst immer noch nicht, daß ich ein Bär bin? (will Stachelinchen fassen): Gleich fresse ich deine Schwester!  
(Schluß folgt)

## Rätsel

Wie mag nur dieser Sänger heißen?

Sobald der neue Tag bricht an, muß er erst mit den Schwingen schlagen, bevor er stimmt sein Liedchen an.

## Damit es regnet

Einmal beobachtete ich, wie ein Vorschulmädchen malte. Zuerst strich sie Gräslein hin. Dann malte sie zu den dünnen Halmchen einige Stengel mit gelben Knöpfchen. Als sie die sonnigen gelben Knöpfchen mit Blütenblättchen verziert hatte, ähnelte die Wiese plötzlich einem Blumenstrauß aus Kamillen und Glockenblumen.  
Die kleine Malerin hatte über den Blumen einen sauberen Streifen gelassen — das sollte die Luft sein — oben auf dem sauberen Pa-

pier jedoch malte sie mit einem dunkelblauen Stoff Wolken hin, die ein schwarzes dichtes Netz von Punkten darauf erhielten.  
„Trennen, wozu hast du die Wolken mit schwarzen Sommersprossen betupft?“ fragte ich.  
Sie schaute mich verständnislos an und lachte laut auf.  
„Das sind keine Sommersprossen, sondern Löcherchen wie bei einer Dusche, damit der Regen durch kann“, erklärte sie geduldig und begann sorgfältig blaue Regen-streifen zu malen, die auf die far-benfrohe Wiese niederklatschten.  
Willi MOSER